

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Anzeiger. 1863-1866  
7 (1863)**

23.9.1863 (No. 76)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923225](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923225)

# Brater Anzeiger

Wochenblatt für den Kreis Ovelgönne und das Amt Glöfledh.

Siebenter Jahrgang.

Nr. 76.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen.

Mittwoch, den 23. Septemb.

Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachm. Aufnahme. Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

1863.

Zum Abonnement auf das mit dem 1. October beginnende vierte Quartal ladet die Unterzeichnete ergebenst ein. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, sowie auch die Boten entgegen. Pränumerationspreis pro Quartal 7½ Sgr.

Die Redaction.

## Die Skierner.

Aus dem Dänischen von Carit Edlar.

(Fortsetzung.)

Ein Jahr darauf, 1627, drangen Wallenstein und Tilly in Sütlund ein; der Letztere schlug sein Hauptquartier in Wiburg auf. Das Schloß Skiern wurde belagert, der Wald abgebrannt. Tillys Soldaten schürten Feuer um die Wurzeln der Bäume her, und stürzten die auf solche Weise zum Fall gebrachten Bäume in's Thal hinunter; hier findet man sie noch, unter Moos und Torfmoor verborgen, und mit erschütterlichen Spuren der Art, wie sie gefällt worden.

Die Karmarks-Mühle lag derzeit tiefer im Walde, und war ein kleines strohbedecktes Haus, das der Herrschaft zu Skiern angehörte. In der Nähe der Mühle, gegen Nordwest, sah man mehrere kleine Erdhütten mit Thüren aus gestochenen Binsen und einem großen Rauchloch in der Mitte des Daches, welcher das Dach bildete. Diese Hütten gehörten den Zigeunern, welche von Tönne Brofs Vater Erlaubnis bekommen hatten, sich dort häuslich niederzulassen.

In diesem entlegenen Winkel der Erde hatten die Gedächten Jahrelang gelebt, ein kleiner Staat im Staate, unbekannt mit der Außenwelt, ja fast ohne Begriff von derselben. Der dreißigjährige Krieg erfüllte die Lande mit Schrecken, man bemerzte die Religion damals, gleichwie nun, zu einem Schilde, unter dessen Schutz man für Privatinteressen kämpfte, man verbrannte Städte und man verbrannte Menschen: die Zigeuner lebten in Frieden, sie steheten in der Skierner Aue ihre Fische, fingen Neb- und Auerhühner für die Gutsbesitzer, spielten auf Bauergilden, wahrhaftig, beschworen und verbannten den Teufel, und fanden ihr Auskommen bei dieser Beschäftigung, die sie überdies vor der unangenehmen Nothwendigkeit schützte, sich durch solche Verbrechen zu ernähren, als welche der berühmte Professor Dorph in seinem Werke über dieses Volk erwähnt.

Später hatten die Bewohner, aus nabekanntem Gründen, indessen die Gegend verlassen, die Hütten standen leer und zerfallen da, nur eine derselben hatte noch ihr ursprüngliches eigentüm-

liches Aeußere bewahrt. Diese war etwas größer als die übrigen, von rohen Feldsteinen aufgeführt, und dessen Fugen mit Lehm und Moos ausgefüllt.

Hier wohnte die Zigeunerin Nille, welcher zu Anfang dieser Erzählung Erwähnung geschah. Der Ort stand, wie die Bewohner, in üblem Rufe, und die Leute der Umgegend hüteten sich sehr, in dessen Nähe zu weilen, sobald die Nacht anbrach.

Die Schaar, welche Befehl erhalten hatte, den Wald in der Richtung der Zigeunerhütte zu durchstreifen, wurde von Tönnes Schützen, einem alten, benarbteten Soldaten, angeführt. Derselbe hatte dem Karmarkrieg mitgemacht, und nach eigener Versicherung gar wunderbare Thaten bei dieser Gelegenheit angeführt. Er war heute mit einer langen, schwerfälligen Luntenschloß bewaffnet, und ging einige Schritte vor den Uebrigen her. Die Bauern folgten ihm Mann für Mann durch den engen Waldpaß, den das Vieh sich durch die Gebüsche gebahnt hatte. Das Gestrüpp wucherte hier so dicht, daß es sich unmöglich so genau durchsuchen ließ, als Tönne es angeordnet hatte. Die Leute sangen und lachten über die Erzählungen, welche der Schütze Rent zum Besten gab, und Abel mußte in der That taub sein, wenn er sich nicht dieser lärmenden Schaar entzog, welche sich seinem Schlupfwinkel näherte, als gälte es gleichsam einen Sturm-anlauf, und nicht, einen laufenden, listigen Flüchtling zu erblicken.

Nille stand vor ihrer Thür und rauchte aus einer kleinen Pfeife, ein Genuß, den sie auf der Wanderschaft durch Deutschland kennen gelernt, und welcher sich damals in Dänemark noch nicht sehr eingebürgert hatte. Sie warf ihre scharfen, spähenden Blicke nach allen Seiten umher und hielt ihr Ohr mehrmals an die Erde, um zu hören.

Kaum hatte Abel erfahren, was am Morgen vor der Kirche vorgegangen war, als er auch über die Aue bei der Mühle und von da aufwärts nach Nilles Hütte ging, wo er beschloß, sich zu verbergen. Außer ihm und Nille war noch eine dritte Person zugegen, die unglückliche Ann' Steffens. Sie saß beim Särnsteine, und hielt ihr schlafendes Kind still und unbeweglich auf dem Schooß.

„Es ist eine ausgemachte Sache,“ sagte die Zigeunerin, mit gedämpfter Stimme sich an Abel wendend. „Tönne Brofs Spione läremen den Wald herauf, sie kommen uns näher, aber ich hoffe doch nicht, daß sie sich in diese Hütte hereinwagen werden; in schlimmen Falle mußst Du Dich in den Keller hinab begeben, Abel, bis ich der Sache auf die Spur gekommen bin, wenn sie als Aufreher ausgesandt haben, sie werden ein Stränkschen mit mir besetzen müssen, ehe sie meine Schwelle übertreten, eben so schlau mußt Du Dich im Kellerloche verstecken. Es ist zu einem Versteck eingerichtet, und führt auf

einem vortrefflichen, mit Steinen gepflasterten Wege bei der Karmarks-Mühle in's Freie.

„Aber was kann der Edelmann mir anhaben?“ fragte Abel, „ich kann ja verantworten, was ich gethan habe!“

„Wozu würde das helfen, theurer Sohn, wenn der Junker Dir dennoch an's Leben will? Mir ist es klar, daß seine heutige Beschuldigung gegen Dich ebenso erlogen ist, wie seine gestrige, er lügt selbst dann, wenn er die Wahrheit spricht, denn in solchem Falle denkt er daran, zu betriegen. Aber Du stehst allein und Deine Feinde sind in Ueberzahl zugegen. Deshalb mußt Du Dich verbergen, und den Sturm auf einige Tage an Dir vorüber rasen lassen, währenddessen findet der Oberst Jörgen schon einen Ausweg. Das Einzige, das ich befürchte, ist, daß Ann' Steffens Dich verrathen wird. Das arme Kind! seit Sonnabend ist sie schier wild geworden, und es wird stets schlimmer und schlimmer mit ihr.“

Während die Zigeunerin so sprach, wandte sie sich um, und richtete ihren Blick auf das erwählte Mädchen. Anne sah an die Decke des Zimmers und schüttelte traurig den Kopf.

„Er wird schon kommen,“ flüsterte sie mit leiser, klagender Stimme.

„Ja, bei Gott wird er kommen, Du armes Kind,“ antwortete Nille. „Es war zu Deinem Unglücke, daß er früher zu Dir kam, und er wird Dir fürwahr auch später nichts nützen. Ach, Täger Abel, was doch ein Weib in ihrem Innern für Treue und Glauben in den Mann setzt! Das begriffst Ihr nicht, oder wollt es nicht wissen. Ost ergeht es uns wie der Lerche, die sich draußen im heulenden Orkane, zu Tode singt, während außer dem Haidefräule und dem Himmel Niemand ihren Sang vernimmt.“

Anne erhob ihr Haupt von Neuem; es lag in dem verwirrten, starren Blicke, den sie der alten Nille zuwarf, ein unbeschreiblich rührender Schmerz. Bald darauf beugte sie sich auf ihr schlafendes Kind herab.

„Sprichst hinfort von ihr nicht mehr,“ flüsterte Abel. „Sie versteht Alles, was Ihr sagt. Hört Ihr, Nille, wie sie weint!“

„Laß sie immerhin weinen!“ antwortete Nille tonlos und leise. „Die Thränen, welche unseren Augen entströmen, sind keineswegs die nuzendsten.“

„Was meint Ihr damit?“

„Ich will darunter diejenigen verstanden wissen, die man in seine Brust verschließen und zurückdrängen muß,“ antwortete sie, die Hand auf's Herz legend. „Daran wollst Du denken, Abel, und an die Leidenden, wenn Du bereit bist in besseren Verhältnissen leben wirst und zu Deiner Herrlichkeit gelangst. Ich habe dieselbe Sänle durchgemacht, die sie erprobte, ich, theurer Sohn, so alt und voll Mangeln Du mich vor Dir sehest. Drüben in Deutschland kam ein Edelmann auf die Idee mich als Kind mit sich fortzuführen. Man lehrte mich Alles, was zum



guten Töne gehört, pükte mich, wenn Gäste da waren, als eine Puppe heraus, und ließ mich mit dem Tambourin tanzen. Diesen Großen dient ja Alles zum Vergnügen, Trauer wie Freude, sie betrachten beides mit gleichgültigen Blicken. Was ich erlernte, habe ich wieder vergessen, und dieses Leben hatte auch kein recht's Gedeihen, denn je älter ich wurde, desto klarer ward es mir, daß Zigeunerblut in meinen Adern floß. An einem Sommertage, da die Sonne schien und die Böglein sangen, ließ ich meiner Wege mit einer Schaar der Leute, zu welchen ich durch meine Geburt mich hingezogen fühlte.

„Und was gewannt Ihr dabei, Nille?“  
„Was ich gewann?“ wiederholte sie höhnißch und barsch, „was gewann die Frau Steffens, als sie dem Junker Hans Brof traute? Jay wurde angeführt, verpöppet und gemartert wie sie, ich fand unseren Stamm in allen Dingen wie den, welchem ich entlaufen war, der Mächtige drückte den Schwachen! ich fand, daß die Sorge das größte Menschenwerk sei, denn ich sah sie überall, wohin ich kam, vor Augen. Aber dies ist jetzt so lange her, daß ich's fast wieder vergessen habe, und es mag auch des Gewäsch's jetzt genug sein, besonders, da wir heute Anderes in Acht zu nehmen haben, als Geschichten zu erzählen.“ Mit diesen Worten verließ Nille das Zimmer, und stellte sich an ihren Posten vor die Thür. Ihr Antlitz drückte die nämliche eiserne Kälte und Ruhe aus, die sie kürzlich zur Schau getragen hatte, eine Gleichgültigkeit, welche übrigens eben so sehr eine Folge der Herrschaft, die sie über ihre Gefühle erlangt hatte, zuzuschreiben war, als einem Mangel tieferen Gefühls. Sowie die Schaar sich der berüchtigten Zigeunerhütte näherte, verminderte sich der Lärm, und eine gewisse bange Stille trat an dessen Stelle. Man erinnerte sich mit leisem Geflüster der vielen Geschichten, welche die Sage an diesen Ort verpflanzt hatte. Nur der alte Krieger behielt seinen gewohnten bestimmten Gang bei.

„Seyt höre ich sie drüben vom Waldwege herkommen,“ flüsterte Nille Abel zu. „Berberg Dich züger, bis sie vorübergezogen sind.“

„Nein!“ antwortete Abel, „ich kann mich nicht dazu entschließen, in ein solches Loch zu kriechen.“

„Begieb Dich dann doch wenigstens in den Altkoven und bedecke Dich mit meinem Mantel. Ich hoffe schon sie abzuwehren zu können. Die Leute dieser Umgegend fürchten sich sehr, mit unserem Stamme in Berührung zu kommen.“

Abel gehorchte zögernd, Nille schob die Hauptvorhänge zu, und begab sich vor's Haus, wo sie einige Stücke Brennholz zerhackte, die zerstreut vor der Hütte lagen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Prozeß Sommer

bietet wohl des Interessanten und Beachtenswerthen genug, um die Verhandlungen des Obergerichts unsern Lesern mittheilen zu dürfen. Dieselben begannen am 17. September in Oldenburg unter der Präsidentschaft des Hrn. Obergerichtsrath Hüllmann. Als Richter fungirten die Hrn. Obergerichtsräthe Wieting, Hattenbach und die Obergerichtsassessoren Kropp und Drieves. Als Staatsanwalt Herr Obergerichtsrath Claussen und als Verteidiger Herr Wiebel.

Die Anklageacte gegen den Schiffscapitain Vincent Sommer aus Brake lautet auf Unterschlagung und Betrügereien, die zum Nachtheile der Abedereigesellschaft Wisurgis von ihm verübt worden seien.

Die Ehefrau Sommers ist der Fehleri angeklagt. Letztere ist nicht anwesend, hat aber ein

ärztliches Zeugniß eingesandt, daß sie krank und ohne Gefahr für ihre Gesundheit nicht im Stande sei, den Verhandlungen beizuwohnen.

Die Haltung des Angeklagten soll eine sichere sein und fiel es dem in Gerichtsstaale versammelten Pöplikum auf, daß vor Beginn der Verhandlungen Staatsanwalt Claussen auf den Angeklagten zutrat und ihm die Hand reichte.

Auf Befragen erklärt der Anklage, er sei 41 Jahre alt, gebürtig aus Frankfurt, lutherischer Confession und Bürger von Sydney in Australien. Der Präsident macht die Bemerkung, daß diese Angaben nicht im Protocoll vorhanden seien, Sommer vielmehr früher angegeben habe, er sei aus Bremen gebürtig. Die Angeklagte erwidert hierauf, er sei bis zum Jahre 1858 Bremischer Bürger gewesen und unter dem Vorbehalte seiner Rechte als solcher, sei er ausgetreten. Er sei verbräthet und habe zwei Kinder von 13 und 9 Jahren, besitze etwas Vermögen, und sei wegen jugendlichen Vergehens im Alter von 15 Jahren zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt. Früher zum Kaufmannsstande bestimmt, habe er sich dem Seeleben gewidmet und zuletzt als Capitain des Schiffes „Armin“ für die Gesellschaft Wisurgis gefahren; im December 1861 sei er auf Requisition oldenburgischer Behörden in Bremen verhaftet worden.

In der Anklage-Acte sind einige Veränderungen vorgenommen, auf welche im Laufe des Verichts zurückgekommen wird. Die Anklage, er habe fremde bewegliche Sachen, welche er auf der Wisurgis in Verwahrung hatte, sich widerrechtlich angeeignet, ist zurückgezogen, dagegen eine Anklage wegen Betrugs um 66 Pfd. St. 11 s 3 d, zum Nachtheile der Gesellschaft verübt, hinzugekommen. Der Verteidiger behält sich seine Erklärung vor.

Zunächst verlas nun der Secretair die Begründung der Anklageacte, deren einzelne Punkte im Laufe der Verhandlung ersichtlich sind. Es ist hier nur zu bemerken, daß der Angeklagte Anfangs des Meines besuldigt war und zwar in Betreff eines im Novbr. 1860 vor dem Notar Banghar zu Melbourne abgeleiteten Manifestes. Die Anklage hat aber diesen Gegenstand fallen lassen, da einentheils die Sache vor das Schwurgericht gehöre, anderentheils der Eid im Auslande abgeleitet und nur dann strafbar: s. i, wenn auch die englischen Gerichte denselben mit Strafen bedroheten. Dieses sei hier nicht der Fall, da die englischen Gesetze nur dann strafen, wenn der Eid im richterlichen Verfahren geschworen ist. Es ist ferner verschiedener Geldfindungen des Angeklagten an seine Frau, im Betrage von 800 Pfd. St. zu erwähnen, welche theils von ihr verbraucht, theils bei Drathmann in Bremen belegt wurden. Als sie einmal 200 Thlr. vom Geschäftsführer der Wisurgis holte, sprach dieser seine Verwunderung aus, daß sie noch nichts geholt hätte, da sie doch schon früher von dem Gehalte ihres Mannes hätte aufzuheben können. Es sind dieses die einzigen Sachen, welche außerhalb der Anklageacte zu erwähnen sind. Letztere citiren wir nicht hier, da wir im Laufe der Verichte zum besseren Verständniß der Leser die einzelnen Punkte derselben aufzuführen werden.

Die Verhandlung beginnt mit dem Specialverhör des Angeklagten.

Sommer: Ich bin Bürger der Stadt Sydney in Neu-Süd-wales in Australien, habe die letzten Jahre den „Armin“ als Capitain eines Ankers kam das Schiff in den Hafen zurück. Anderen Tages fischte ich meinen Anker und fuhr nach nach Dtago. Um weitere Reisen zu machen, mußte ich repariren, da das Schiff zu sehr beschädigt war. Während der Reparatur erhielt ich die Nachricht, daß der

meiner Abreise dem Geschäftsführer Bischoff ein Duzend Blanco-Unterschriften zurückgelassen und es ist daher möglich, daß jener mir hier vorgelegte Contract erst nachher gemacht ist. Der Armin war 624 Last groß; ich bin zuerst mit Passagieren und Stückgütern von der Wese abgefahren und bin erst in Capstadt wegen Mangel an Wasser eingelaufen. Instruktionen sind mir geworden, aber wieder nicht die, die Bischof eingeliefert hat. Außerdem habe ich Privat-Instruktionen, die mir nicht genau mehr erinnertlich sind, aber zum größten Theil Bezug auf das Schiff hatten. Mündliche Instruktionen sind mir ebenfalls geworden, ebenso Gaverie-Instruktionen. Das Schiff war schlecht, gehörte nicht einmal in die 1ste sondern 2te Classe und war nur für die atlantische Fahrt classifizirt. Meine geheime mündliche Instruktion bezüglich desselben ging dahin, wenn möglich das Schiff condemniren, oder gelegentlich dasselbe verschwinden zu lassen. Diese Instruktion habe ich von Bischoff mehrere Male erhalten. Es war ganz meinem Ermessen überlassen, mit dem Schiffe zu machen was ich wollte, wenn nur daran verdient würde. Nicht allein der Armin, sondern alle Schiffe der Wisurgis waren in schlechtem Stande und haben alle leider schlechte Geschäfte gemacht. Ich war nach Sydney bestimmt mit dem Befehl, wenn ich dort keine Verwendung für das Schiff hätte, nach China zu gehen. Auch das ging nicht wegen der schlechten Conjunctionen. Als ich von Bischoff und Müller angeworben wurde, ist mir gesagt worden, ich müsse pro Forma Oldenburgischer Staatsbürger und Braker Gemeindeglieder werden, auch in die Braker Schifferbrüderschaft eintreten. Ich habe von all diesem später nichts erfahren, da ich nie wieder im Oldenburgischen gewesen bin.

Mir sind 3 Creditbriefe nachgeschickt worden, von 6000, 1000 und 6000 Pfd. St. Ich war im Besitz derselben, als ich wegen Havarie in Melbourne einlaufen mußte. Zu wählen hatte ich meine Landungsorte nicht. Ich habe 8 Zwischenfahrten gemacht, 5 von Sydney, 3 von Melbourne; von hier ging ich in Ballast nach Batavia, dann nach Rangoon und Paffin. In dieser Stadt nahm ich Ladung und fuhr, St. Helena anlaufend, nach Queenstown in Irland, woselbst ich Ordre erhielt, nach Liverpool zu fahren. Meine erste Zwischenreise machte ich von Sydney mit etwa 5000 Schafen; die zweite Reise desgleichen. Auf dieser Reise hatte ich erst einen längeren Aufenthalt in Dtago von 21. März bis 29. Mai, da ich eher keine Bracht bekommen konnte. Meine vierte Reise machte ich von Sydney. Diese war es, wo ich zwei Contracte mit einem Viehhändler machte; nach dem einen charterte er das ganze Schiff, nach dem andern sollte das Schiff  $\frac{1}{3}$  des reinen Gewinnes erhalten. Die fünfte Reise brachte ebenfalls kein Glück. Ich sollte 2800 Schafe, Pferde und Maultesel einnehmen und 10 s per Stück erhalten; was aber über 24 s gemacht wurde, sollte zwischen Schiff und Ablader getheilt werden. Ich bekam keine Ladung, da der Lieferant Bankerott machte. Unser Agent machte gleich darauf ebenfalls Bankerott, so daß ich 3 bis 4 Wochen unnütz liegen mußte. Ich fuhr nach Newfoundlands-Bay und nahm dort Ladung. Es war süerimisches Wetter, ich nahm deshalb bei der Abfahrt einen Poosten, der leider sein Geschäft nicht verstand und trotz meiner Warnung das Schiff auf den Grund setzte. Mit Verlust eines Ankers kam das Schiff in den Hafen zurück. Anderen Tages fischte ich meinen Anker und fuhr nach nach Dtago. Um weitere Reisen zu machen, mußte ich repariren, da das Schiff zu sehr beschädigt war. Während der Reparatur erhielt ich die Nachricht, daß der



Ich übernahm die vom Solon eingezangenen Verbindlichkeiten, und beschleunigte die Reparatur des Armin, welche 4000 Pfd. St. kostete. Ich machte die sechste Reise ohne Unfall. Bei der siebenten Reise hatte ich ebenfalls Havarie zum Betrage von 1300 Pfd. St. Die achte Reise ging ohne Unfall von Staten, trotzdem das schlechte Schiff immer lech war. Ich ließ die Pumpen ändern, da diese unbrauchbar waren. Die Anker waren ebenfalls unzuverlässig, ich konnte unmöglich mit einem solchen Schiffe die Reise nach Europa wagen. Nach geschickter Instandsetzung fuhr ich ab und traf am 2. September 1861 in Liverpool ein.

Gandel habe ich in bedeutendem Umfange getrieben und bin damit schon in Bremerhaven angekommen. In Australien, namentlich auf der dritten Reise, habe ich bedeutende Quantitäten Waaren für eigene Rechnung nach Neuseeland mitgenommen, damit sehr viel Geld verdient und von diesem Verdienste meiner Frau ca. 5000 Thlr. zugesandt.

Die bei mir confiscirten Papiere sind lange nicht alle zu den Acten gekommen, wo sie geblieben, muß Bischoff wissen. Von Buchführung versteht derselbe nichts, ich kann sie nur mit dem Namen Schweinerei bezeichnen, wodurch er sogar einmal, was nicht zu verwundern, um 700 Pfd. St. gekommen ist.

Präsident bemerkte dem Angeklagten, mit seinen etwas zu hitzigen Bemerkungen, so lange zu warten, bis Bischoff zur Stelle sei, der ihm dann Rede stehen könne.

Der Angeklagte bemerkte dann noch: Die Bisurgis schuldet mir noch 395 Pfd. St. 6 s. 9 d. Außerdem aber noch eine 3/4-jährige Gage, von welcher nur die von meiner Frau empfangenen 200 Thaler abgeben. Die Gelder, die ich noch bei Young u. Mack Glasham stehen haben soll, spenden nur im Kopfe des Bischoff mit dem Wechsel, die bei jener Firma deponirt waren, habe ich zum größten Theil, die von mir gekauften Waaren bezahlt.

In Sydney habe ich eine Privatwohnung gehabt. In Melbourne aber nicht, ich wohnte dort bei einer Frau Drelli, welche ein Boarding-Haus hielt, aber auch nur, wenn mein Schiff im Hafen lag.

Sitzung vom 18. Sept. Unter großer Theilnehmung des Publikums wurde heute die Verhandlung fortgesetzt. Der Angeklagte wurde zunächst befragt, ob er in England gewisse Aeußerungen über bedeutende Unternehmungen gemacht habe. Er erklärte, es sei ihm von Dauelsberg eine Offerte gemacht worden, dieselbe habe jedoch keine weitere Folge gehabt. Er habe in Melbourne zwar 2750 Pfd. St. auf ein Schiff gegeben, auch in England zwei Schiffe kaufen wollen, doch im Auftrage eines Geschäftsfreundes und nicht für eigene Rechnung. Ob ein Ladebuch auf dem „Armin“ geführt, wisse er nicht; in der Regel nehme solche auf bremischen Schiffen nicht.

Die Frage, weshalb er bei der Rückkehr von Australien so große Summen auf Conto der Bremer aufgenommen, da er doch, wie seine Sendungen an seine Frau auswies, Geld genug gehabt, beantwortet Sommer dahin, er habe nicht so stark in Vorschuß gehen wollen, da einmal ein Wechsel von 160 Pfd. St. der von ihm Ordre Heinrich gezogen sei, von Bischoff nicht bezahlt worden wäre. In Mangoon habe er das Geld eincaassiren müssen, das von Ribour empfangene sei ihm aufgedrungen worden.

Vom Instructionsrichter wird hier hervorgehoben, daß die Frau in den an ihren Mann geschriebenen Briefen große Freude über ihren Reichthum geäußert und erklärt habe, sie sei „neugierig“ wie er mit Bischoff auseinander kommen werde. Im Juli 1861 habe sie geschrieben, sie hätte ein Haus für 3600 £ gekauft und end-

lich habe sie gejubelt, daß sie das Document von Young und Mac Glasham erhalten hätte.

Die Staatsangehörigkeit des Angeklagten betreffend, wird nachgewiesen, daß derselbe früher bremischer Bürger gewesen, dann, als er Capitain des „Armin“ wurde, oldenburgischer (Braker) Bürger geworden sei. Später, giebt er an, habe er das Bürgerrecht in Neu-Süd-Wales erworben. Die Aufnahme als solcher wird in glaubhafter Weise nachgewiesen. Weniger sicher ist festgestellt, ob S. ein ständiges Domicil in Sidney gehabt; er behauptet dieses und will von hier aus den Verkehr der drei Schiffe „Armin“, „Solon“ und „Albrecht Herrmann“ geleitet haben. Er habe das Commando an Capt. Wilson nur abgegeben, weil er den „Armin“ nicht länger habe fahren wollen. Von Otago nach Melbourne sei er Passagier gewesen, wie das Schiffsregister ausweise, doch gesteht er ein, thatsächlich das Commando geführt zu haben.

Der Staatsanwalt begründet nun die Behauptung, daß Capt. Sommer durch den in Sidney vorgenommenen Act das oldenburgische Staatsbürgerrecht nicht eingelöst, daß er kein Domicil in Sidney gehabt, vielmehr der Armin das oldenburgische Schiff, stets der Mittelpunkt seiner Thätigkeit gewesen sei. Die Uebergabe des Schiffes an Wilson sei nur eine Vertretung gewesen. Es sei demnach vollkommen recht, daß diese Sache vor das Forum der oldenburgischen Gerichte gezogen wäre.

Der Verteidiger erhält hierauf das Wort und greift die Competenz des Obergerichts Oldenburg an.

Die Frage, ob der „Armin“ ein oldenburgisches Schiff sei, könne wohl nach völkerrechtlichen, nicht nach oldenburgischen Gesetzen entschieden werden. Das Oldenburgische Gesetz fordere als Basis der Aufnahme in den Staatsverband die Aufnahme in die Gemeinde. S. habe sich aber niemals in Oldenburg niedergelassen, da er nicht einmal eine Nacht auf oldenburgischem Gebiete geschlafen habe. Die Behauptung, die Kajüte des „Armin“ sei oldenburgisches Territorium, sei nur dann richtig, wenn derselbe in Brake gelegen habe, doch habe er überhaupt nicht auf oldenburgischen Gewässern gelegen. Daß ein unter oldenburgischer Flagge fahrendes Schiff oldenburgischer Territorium sei, sei eine rein formelle, im Leben nicht haltbare Anschauung. Doch wäre auch wirklich der Armin ein oldenburgisches Schiff, so wäre der Capitain doch darum noch kein Oldenburger; es seien nur pro forma Schritte zur Erlangung der oldenburgischen Staatsangehörigkeit gethan, da er sonst nicht die Schiffs-papiere hätte erhalten können; daß alles dieses nur pro forma geschehen, sei klar, da er nicht einmal in einer oldenburgischen Gemeinde ein Domicil gegründet habe. Der Austritt aus dem Bremer Staatsverbande sei auch nur provisorisch gewesen, weil zur Aufhebung der dortigen Angehörigkeit eine Niederlassung in einem andern Staate erforderlich sei. Die Bedingungen, welche die Braker Gemeinde an die Verleihung des Bürgerrechts Sommers geknüpft, seien nie von ihm erfüllt und wäre auch S. jemals Oldenburger gewesen, so liege doch in seiner Naturalisation in Sidney eine Auswanderung. Auswanderer heiße das Verlassen des Staatsgebiets, in der Absicht die Staatsangehörigkeit aufzugeben. Dieses habe S. nach dem vorliegenden Acte seiner Aufnahme in Sidney gethan. Was die Competenz des Forums anbeträfe, so sei Barel, nicht aber Oldenburg competent.

Nachdem die Entscheidung der Competenzfrage bis zum Schlusurtheile ausgesetzt worden, wurde zur Beweisaufnahme geschritten.

Gegen die eidliche Vernehmung des Kaufmanns Bischoff, Geschäftsführer der Bisurgis, sowie gegen die Verlesung des Protocolls über die Aussagen des als Zeuge beteiligten Schiffs-

schreibers Mathey stellte die Vertheidigung Anträge.

Sie giebt an, Mathey sei ein unzurechnungsfähiger, halbverrückter Bursche. Mathey ist nach den Acten in St. Helena zurückgelassen, nachdem er dem Capt Sommer während seiner australischen Fahrten als Schreiber gedient habe. Er stammt aus Wien, ist Kaufmann geworden, nach Australien gegangen, hat sich dort etwas Geld verdient, dasselbe aber später wieder verloren. Von Helena aus wandte er sich an Bischoff, gab an, er könne ihm dazu verhelfen, daß die Bisurgis aus dem S'schen Vermögen ihren Schaden gedeckt erhalten, und kam dann über England nach hier. Nach Aussage des Capitains, mit dem er hier angelangt, wurde Mathey von dem Gesundheits-Secretair als halb verrückt erklärt. (Zusatz folgt).

Brake. Der durch seine Leistungen als Schreib- lehrer rühmlichst bekannte Kalligraph Beder, zur Zeit in Bremen, wird hier im Hause des Herrn F. H. Bied Lehr-Curse im Schön- und Schnellschreiben einrichten. An dem Unterrichte können sich Herren, Damen und Kinder theilnehmen und in auffallend kurzer Zeit eine leichte, gefällige Handschrift erreichen. Da nun eine gute Handschrift für Jedermann eine sichere Empfehlung für das ganze Leben ist, so können wir nur wünschen, daß sich recht viele an diesem so nützlichen Unterrichte theilnehmen mögen.

— Aus allen Orten hört und liest man man von Vorbereitungen zur Feier des 18. Octobers. Hier ist es darüber noch ganz still. Zwar ging neulich das Gerücht, daß Schützen-, Turn- und Gesang-Vereine eine Feier veranstalten wollten; es würde sich aber doch gewiß empfehlen, wenn diese Feier zu einer allgemeinen würde.

## Anzeiger.

Die Armen-Commission läßt die ihr von dem Schustermeister H. n. r. Beck in Sandfeld übertragenen Gegenstände am

Donnerstag, den 21. d. M.,  
Nachmittags 2 Uhr,

in der Wohnung des Christian Wagner zu Sandfeld öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, namentlich:

- 1 Bett, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Kiste, 1 Schweinebuck, 2 Eimer, 2 Kufen, 3 Milchbälgen, 1 Schusterstuhl, 1 Haussuhr, 3 eiserne Töpfe, ein kupferner Kaffeekessel, 1 zinnerne Kanne, 6 zinnerne Teller, 1 Spiegel, 1 Kaffeebrenner, 1 Spinnrad, 1 Kapsel, sowie allerlei sonstiges Haus- und Küchengeräth, endlich 12—14 Ruthen Kartoffeln und Bohnen im Garten.

Armen-Commission zu Hammelwarden, Sept. 17. 1863

Brake. F. Fricke in Harrien läßt wegzugshalber am Mittwoch, den 23. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

in seiner Wohnung öffentlich meistbietend mit geräumiger Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten veräußern:

- 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Commode, 4 Tische, 6 Stühle, 1 Bettstelle, 1 Haussuhr, 1 Spiegel, 1 Tellerborte, mehrere Schildereien, verschiedene Topfblumen, 1 Plättchen, 1 Wiege, 1 Faß mit Bohnen, 1 Koffer, 1 completes Küchengeräth, 1 Rolle in sehr gutem Zustande und sonstige Gegenstände.

Liebhaber ladet ein

F. G. Borgstede.

Gleich nach beendeten Verkauf will der Schlosser Fricke hier selbst seine Wohnung von Anfang October d. J. bis 1. Mai 1864 verheuern und werden Feuerliebhaber eingeladen.

F. G. Borgstede.

## Schmalz

in vorzüglich schöner Qualität, per Pfd. 5 gr.  
Weinke & Suhren.



Brake. Das gegenüber dem Anlegeplatz der Dampf-  
schiffe, in der Mitte hiesiger Stadt sehr vortheilhaft  
belegene

## Kunst's Hôtel,

worin seit langen Jahren die Gastwirthschaft mit dem  
besten Erfolg betrieben, steht zum Antritt auf 1. Mai  
1864 anderweitig zu verpachten.

Das Haus ist mit allem, was zu einer Gastwirth-  
schaft gehört, versehen und aufs beste eingerichtet, hat  
hinten einen großen Hofplatz, 1 Wagenremise, 1 Waschkü-  
che, Stall und einen großen Garten mit Kegelbahn,  
und würde ein tüchtiger strebsamer Gastwirth hier ge-  
wisshin seine Existenz begründen können.

Reflectanten wollen sich je eher desto lieber und  
spätestens bis zum 15. October d. J. an den Unter-  
zeichneten wenden, der über Bedingungen ic. das Nä-  
here ertheilt.

F. G. Borgstedt.

Oldenbrok. Diedr. v. Kampen zu Hammelwar-  
denmoor läßt am

Dienstag, den 29. September d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

bei Viefen Gasthause zu Logemannsdeich  
ca. 10 Stück fettes Schafe und Hammel  
öffentlich meistbietend verkaufen.

Joh. H. Maius.

(Künshausen (Hammelwarden). Wer Forderungen  
an den Rahmschiffer Conrad Bathmann hier selbst  
hat, wolle dem unterzeichneten Curator desselben spe-  
ciellirte Rechnungen darüber in den nächsten 8 Tagen  
zukommen lassen. Wer an denselben schuldet, hat in  
gleicher Frist Zahlung zu leisten.

Joh. Christian Schierloh.

Klippanne, eiserne Brücke. In meinem Re-  
staurant habe ich auf Mai eine Wohnung zu ver-  
mieten.

A. F. Abdicks.

Klippanner Mühle. Frisches Weisfutttermehl  
besten Qualität empfehle billig.

F. Meiners.

Gegen jeden veralteten Husten  
gegen Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Hals-  
beschwerden, Verschleimung der Lungen, ist der von  
dem Medicinalrath Herrn Dr. Magnus,  
Kreis-Physikus in Berlin,

approbirte

# Brust-Syrup,

1/2 Fl. 2 Thlr.  
1/2 " 1 "  
1/4 " 1/2 "

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlrei-  
chen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in  
Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup  
wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend  
wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten,  
befördert den Auswurf des zähen, stöckenden Schlei-  
mes, mildert sofort den Reiz des Kehlkopfes und  
beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst  
den schlimmsten Schwindelhusten und das Blut-  
speien.

Alleinige Niederlage bei  
aberle in Brake.

Mein Lager von amerikanischen

## Petroleum-Lampen

ist wieder complet und bietet eine reiche Auswahl von  
Gänge, Wand-, Stuben- und Küchenschalen  
in den geschmackvollsten Mustern zum Preise von  
15 gr. bis 1 Thlr. 7 1/2 gr.

W. Beck.

## Gußstahl-Feilen-Niederlage

aus der Fabrik von Gebr. Dickertmann in Biele-  
feld bei

G. Haase & Co.,  
im Zollverein Bratfel.

Ich empfehle eine schöne Auswahl  
**Solaröl-Lampen**  
in allen Sorten, so wie auch

## Solaröl

und halte mich bei vorkommendem  
Bedarf unter billigster Preisstellung  
bestens empfohlen.

H. Lange, vor Brake.

## Heinrich Becker in Bremen

empfehlen sein Expeditions-Geschäft unter Zu-  
sicherung guter und billiger Bedienung.

Gänzlich Ausverkauf von Tapeten zum  
Einkaufspreis. Es ist noch eine große Auswahl am  
Lager.

J. G. Helmich.

Neuleanz und Goldbleiben, Gardinenbogen,  
Spiegel und Spiegelgläser sind in allen Sorten  
vorrätig; auch halte mein Möbel-Lager, in allen  
möglichen Sorten Möbeln, bestens empfohlen.

J. G. Helmich.

Zu verkaufen. Beste

Severland. u. ostfries. Grasbutter,  
pr. Pfd. 17 gr., von 50 Pfd. an pr. Pfd. 16 gr., bei  
M. Koopmann Wwe., Grünestraße.

Brake. Weisfutttermehl

ganz vorzüglicher Qualität, bei größeren Quantitäten  
zum Fabrik-Preise für Wieder-Verkauf.

J. Müller.

Zum Rodenkirchner Markt

empfehle meine

## Restaurations

einem geehrten Publikum angelegentlich, billige und  
prompte Bedienung versprechend.

J. Krieger.

Brake. Zu verkaufen.

## Portland-Cement,

beste Waare, empfiehlt billig

J. D. Steenten.

## Agenten-Gesuch.

Zum Abgange eines leicht und überall verkäuflichen  
Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische  
Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen ange-  
messene Provision gesucht.

Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buch-  
staben B. B. 20. in der Expedition dieses Blattes  
franco einzureichen.

Gesucht auf den 1. Novbr. ein Lehrling aus gu-  
ter Familie in eine frequente Gastwirthschaft unter  
günstigen Bedingungen. Auskunft ertheilt auf Franco-  
Offerten

G. W. Carl Lehmann.

## Die Oldenburger Versicherungs- Gesellschaft

ibernimmt zu billigen, der Gefahr entsprechenden,  
festen Prämien Versicherungen gegen Feuer- und  
Blitzschaden auf Mobilien aller Art, als: Möbel,  
Haus- und Ackergeräthe, Vieh, Erntefrüchte, Wa-  
ren, Werkzeuge u. s. w.

Anträge werden entgegen genommen sowie jede  
nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Herr J. H. Ludwigs, Kaufmann in Brake,  
J. F. Feldhausen, Kaufmann in Abbehausen,  
A. H. Ahlers, Gemeindevorsteher in Alens,  
F. Michaels, Kaufmann in Bieren,  
J. H. Voog, Rechnungsführer in Burchave,  
A. G. Timme, Hausmann in Colmar,  
J. G. Müller in Deesdorf,  
A. P. Sieben jr., Deconom in Holzwarden,  
J. H. Meins, Hausmann in Oldenbrok,  
D. M. Kranz, Kaufmann in Rodenkirchen,  
G. G. Hamien, Hausmann in Schwei,  
H. Z. Janßen, Rechnungsführer in Seefeld,  
A. Wehlan, Rechnungsführer in Lössen.

Nachdem der hiesige Vorschussverein von 94 Mit-  
gliedern mittelst Unterzeichnung des Statuts gegrün-  
det, wurden von der am 26. v. M. gehaltenen Gene-  
ralversammlung Herr G. H. Bauch zum Director und  
ferner die Unterzeichneten in den statutenmäßig bestim-  
mten Ausschuss gewählt.

Der Ausschuss hat dann Herrn J. G. Groß zum  
Controleur und Herrn Eduard Klostermann zum Cas-  
sirr gewählt.

Der Verein, dessen Zweck es ist, durch den gemein-  
schaftlichen Credit seinen Mitgliedern die zur Beför-  
derung ihres Geschäftsbetriebes zeitweise erforderlichen  
baaren Geldmittel zu verschaffen, wird seine Thätig-  
keit am 1. October d. J. beginnen.

Der Cassirr, Herr G. H. Klostermann, wird von die-  
sem Tage an die Eintrittsgelder und Stammantheile  
der Mitglieder, sowie Einzahlungen gegen Quittungs-  
buch von Mitgliedern und Nichtmitgliedern entgegen-  
nehmen.

Indem der Ausschuss dieses hiermit veröffentlicht,  
fordert er alle diejenigen, welche dem Verein noch bei-  
zutreten wünschen, auf, davon dem Cassirr Anzeige  
zu machen und die Statuten des Vereins dort in Em-  
pfang zu nehmen.

Brake, 18. September 1863.

Der Ausschuss.

G. Büsing, J. G. Groß, G. Hesse, J. H. Lehmkuhl,  
G. Mager, F. H. Rennig, H. Ponsilius, C. H. Schmidt.

## Die Versorgungs-Zeitung „Vacanzen-Liste“ für alle Wissenschaften, Künste, Handel und Gewerbe

bietet Stellensuchenden aller Chargen und Branchen  
eine wöchentliche General-Übersicht aller im In- und  
Auslande offenen und zu besetzenden Stellen. Com-  
missionäre und alle Honorare ic. werden durch die  
Blatt erspart. Das Abonnement beginnt täglich um  
10 Uhr für 5 Nummern (1 Monat) 1 Thaler  
für 15 Nummern (3 Monate) 2 Thaler  
franco Uebersendung nach allen Orten. — Directe  
Stellen-Anmeldungen werden gratis aufgenom-  
men, alle anderen Inserate werden im Anhang um  
2 Sgr. pro Zeile berechnet.

Auf Verlangen wird jedem Abonnenten gratis  
überandt: das allgemeine

## Geschäfts-Bulletin,

welches alle diejenigen Verkäufe, Verpachtungen,  
Affocie-Gesuche ic. von Gütern, Etablissements,  
Fabriken ic. ausführlich nachweist, welche ohne Mi-  
terhändler offerirt werden.

Alle Kaufsucher ic. erhalten das „Bulletin“ aus-  
aparte gern franco zugesandt und haben keinerlei  
Kosten als das Porto, monatlich 5 Sgr. (in Post-  
marken). Alle Geschäfts-Offerten, Verkäufe ic. werden  
im „Bulletin“ gratis inserirt und in würdiger und  
dieser Weise bis zum Abschlusse geführt. Prospecten  
gratis. Briefe franco.

M. Metemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin  
für Brake und Umgegend werden Abonnemem-  
ent bei G. W. Carl Lehmann angenommen und Prob-  
nummern zur Ansicht vorgelegt.

Westerfede, im September 1863. Zum Abon-  
nement auf den

## „Ammerländer“

Localzeitung f. d. Herzogth. Oldenburg

für welchen mit dem 1. October ein neues Quartal  
beginnt, wird hierdurch ganz ergebenst eingeladen.

Derselbe erscheint wöchentlich Mittwochs und Sonn-  
abends regelmäßig in einem ganzen Bogen in großem  
Format, und kostet pro Quartal mit Postgeb. nur  
7 1/2 gr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen  
und sind auch die Landbrieftträger verpflichtet, solche  
zu besorgen.

Inserionsgebühren werden für die vierstaltige  
Preiszeile oder deren Raum mit 1/2 gr. berechnet. In  
öfteren Wiederholungen werden dieselben noch ermäßig-  
t.

Der „Ammerländer“, die Interessen des Landes  
vorzüglich ins Auge fassend und besprechend, tritt  
sich von Quartal zu Quartal mehr Bahn und füllt  
die Auflage desselben in der kurzen Zeit seines Besten-  
dens, im dritten Jahre, bereits auf fast das vierfache  
über ursprünglichen Stärke; gewiss ein Zeichen, da-  
er den an ihn zu stellenden Anforderungen nachzukom-  
men sich bemüht. Sein Leserkreis erstreckt sich  
Zeit schon, wenn auch noch nicht dichtgedrängt, über  
ganze Land und reicht bereits über dasselbe weit hin-  
aus.

Die Expedition: G. H. J. Nies.

## Schreib-Unterricht für Erwachsene und Kinder.

Der Unterzeichnete beabsichtigt in Brake  
Unterricht im Schön- und Schnellschreiben  
zu ertheilen. Nach seiner Methode wird  
in Lehr-Cursen von 8 bis 10 Lektionen  
ein sicheres Resultat erreicht und garantiert.  
Der erste Cursus beginnt den 25. Septbr.  
und werden Meldungen bei Herrn Buch-  
druckereibesitzer Lehmann erbeten, woselbst  
Erfolge seiner Schüler zur gefälligen An-  
sicht ausliegen.

Der Calligraph Becker,  
bei Hrn. F. G. Wied Schults. wohnhaft

Marktpreise.

Butter Pfund 18 gr., Eier 10 gr. Dugend,  
Kartoffeln Scheffel 18 gr.

Redaction, Druck u. Verlag von G. W. Carl Lehmann